

Theologie studieren

Wege und
Perspektiven



„ ... mehr als ein J

Auf Theologiestudierende wartet ein attraktiver und spannender Beruf. Wer Theologie studiert, wird in der Regel Pfarrer, Pfarrerin oder Religionslehrer, Religionslehrerin. Der Pfarrberuf ist ein abwechslungsreicher Beruf, in dem unterschiedliche Begaubungen zum Zuge kommen. Das Spektrum der Tätigkeiten ist vielfältig. Dazu gehört:



Das Gestalten und Feiern von Gottesdiensten

Neben den Sonntagsgottesdiensten gewinnen Andachten und liturgische Feiern zu besonderen Anlässen (z.B. Friedens- oder Fürbittgottesdienste, meditative oder musikalische Feiern) zunehmend an Bedeutung. Phantasievoll und lebensnah zu predigen ist eine schöne und zugleich anspruchsvolle Aufgabe. Es macht Freude Abendmahlsfeiern und Taufgottesdienste sorgsam und liebevoll zu gestalten.

Der weite Horizont von Kirche und Öffentlichkeit

Über die Grenzen der Ortsgemeinde hinaus bietet der christliche Auftrag ein weites Feld für gesellschaftsdiakonische und ökumenische Verantwortung. Pfarrfrauen und Pfarrer bekleiden ein öffentliches Amt, das gefragt und geschätzt ist. Die Kirche braucht Menschen, die sich den unterschiedlichen Herausforderungen dieses Berufs stellen.

Die Beteiligung an Bildung

Im Religionsunterricht der Schule und im Konfirmationsunterricht werden Kinder und Jugendliche in die Grundlagen des christlichen Glaubens eingeführt und erhalten entscheidende Anstöße für ihr eigenes Leben. Auch Erwachsene nehmen gerne Angebote zur geistigen Auseinandersetzung und Orientierung wahr. Das gemeinsame Gespräch hilft, den eigenen Standpunkt zu finden und das Leben verantwortlich zu gestalten.

2



Die Vielfalt der Kontakte

In der Gemeinde engagieren sich nicht nur hauptberufliche, sondern auch viele ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Pfarrfrauen und Pfarrer von heute legen Wert auf Teamfähigkeit und pflegen einen kooperativen Führungsstil.

Das seelsorgerliche Gespräch

Menschen erwarten an entscheidenden Wendepunkten ihres Lebens theologisch kundige und seelsorgerlich einfühlsame Begleitung – nach der Geburt eines Kindes, bei der Heirat, beim Tod eines nahen Angehörigen oder in besonderen Lebenskrisen.

ob.“



Hans-Dieter Wille

Pfarrerinnen und Pfarrer im Gemeindedienst wohnen in der Regel in einer Dienstwohnung in der Gemeinde. Nach mehrjähriger Berufserfahrung in der Gemeinde besteht die Möglichkeit zur Schwerpunktsetzung in verschiedenen Arbeitsgebieten (z.B. Seelsorge im Krankenhaus, Religionsunterricht in der Schule, Studienleitung in Aus- und Weiterbildungseinrichtungen, besondere Leitungsaufgaben).



Gerd Ziegler

Liebe Schülerinnen und Schüler,

mit diesem Heft möchten wir Ihr Interesse für das Theologiestudium wecken und Ihnen Lust darauf machen. Wir wollen Ihnen etwas von der Vielfalt, der Weite und der Freiheit des Pfarrberufs erzählen und Ihnen helfen sich vorzustellen: Für diesen Beruf bringe ich Gaben und Fähigkeiten mit. Wir möchten Ihnen helfen, dass Sie eine überlegte Entscheidung für Ihren beruflichen Weg treffen. Vielleicht sagen Sie nach der Lektüre dieses Heftes: „Theologie studieren und Pfarrer oder Pfarrerin werden – das wäre doch in der Tat was für mich!“

In der Zeit des Theologiestudiums ist viel Raum, die Erfahrungen kennen zu lernen, die Generationen vor uns mit ihrem Glauben gemacht haben. Es ist Raum für Fragen, die den eigenen Glauben, auch die eigenen Glaubenszweifel berühren. Theologie studieren heißt auch – so habe ich es selbst erlebt – durch Gespräche mit den Dozenten, mit den Mitstudierenden Klarheit und Gewissheit gewinnen in den Grunderfahrungen des Lebens: Woher komme ich? Worauf läuft mein Leben hinaus? Was kann ich selbst beitragen für ein menschenwürdiges Miteinander? Wer ist das eigentlich, Gott?

Das Schöne und Verlockende am Theologiestudium: Es lädt dazu ein, dass wir unbefangen unseren von Gott geschenkten Verstand gebrauchen können. Gerade wer seinen Glauben versteht und verständlich von Gott reden kann, ist in der Lage, sich mit den verschiedenen Formen des Aberglaubens und einer selbstgebastelten Religiosität kritisch auseinander zu setzen. Das war die befreiende Erfahrung meines Theologiestudiums.

Wenn Sie Theologie studieren wollen mit dem Ziel, Pfarrerin oder Pfarrer der Evangelischen Landeskirche in Württemberg zu werden, dann gibt es im Evangelischen Oberkirchenrat für Sie kompetente Ansprechpartner und Ansprechpartnerinnen. Sie finden dort Menschen, die sich Zeit nehmen, sich mit Ihrem persönlichen Anliegen zu befassen.

Kirchenrat Gerd Ziegler steht Ihnen als direkter Gesprächspartner für Fragen zum Studium und zu den Praktika zur Verfügung. Frau Petra Gerl hat die Geschäftsführung der Evang. Studienhilfe inne. Kirchenrat Dr. Christophe Freyd ist für den Vorbereitungsdienst (Vikariat) verantwortlich und Kirchenrat Christoph Hoffmann-Richter für die Prüfungen und alle Fragen, die damit zusammenhängen.

Wir aus der württembergischen Landeskirche freuen uns, wenn Sie sich für das Theologiestudium entscheiden.

Aber auch wenn Sie einen anderen beruflichen Weg einschlagen werden, sollen Sie wissen: Wir brauchen Menschen, die mit ihrem Engagement, mit ihrer Phantasie dazu beitragen, dass der uns miteinander verbindende Glaube in der Gegenwart gelebt und unsere Kirche als ein einladender, Gemeinschaft stiftender Ort erfahren wird.

Gott wird Sie begleiten!

Es grüßt Sie freundlich

Ihr
Hans-Dieter Wille
Pfarrer und Oberkirchenrat für Kirchliche Ausbildung

Das Theologies der richtige

Theologie studieren

heißt nicht nur, sich mit Traditionen auseinander zu setzen,
sondern auch neue, überraschende Einsichten zu gewinnen,

heißt nicht nur Texte zu lesen,
sondern auch Menschen (besser) zu verstehen,

heißt nicht nur fachliche,
sondern auch personale Kompetenz zu erwerben.

Wer Theologie studiert,

- spannt einen Bogen zwischen Glaube und Wissenschaft,
- denkt über Aufgabe und Gestalt der Kirche in der Gesellschaft nach,
- bekommt Kontakt zu anderen Wissenschaften (z.B. Philosophie, Psychologie, Pädagogik)
- erlebt zeitnahe Beziehungen von Theologie und Religion,
- setzt eigene Studienschwerpunkte.



10-15 x JA:

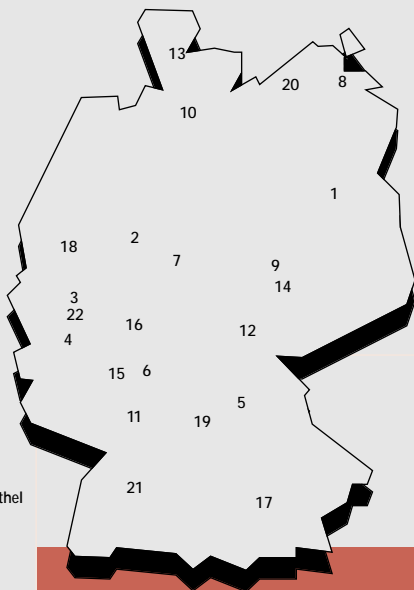
Theologie kann für Sie das ideale Studienfach sein. Für den Beruf eines Pfarrers/einer Pfarrerin bringen Sie gute Voraussetzungen mit.

4-9 x JA:

Theologie könnte durchaus für Sie als Studien- und Berufswahl in Frage kommen.

0-3 x JA:

Vermutlich interessieren Sie sich mehr für andere Studienfächer als für die Theologie.



- 1 Berlin
- 2 Bielefeld Bethel
- 3 Bochum
- 4 Bonn
- 5 Erlangen
- 6 Frankfurt
- 7 Göttingen
- 8 Greifswald
- 9 Halle
- 10 Hamburg
- 11 Heidelberg
- 12 Jena
- 13 Kiel
- 14 Leipzig
- 15 Mainz
- 16 Marburg
- 17 München
- 18 Münster
- 19 Neuendettelsau
- 20 Rostock
- 21 Tübingen
- 22 Wuppertal

Das Studium der Evangelischen Theologie mit dem Berufsziel Pfarramt ist in Deutschland an 22 Universitäten und Kirchlichen Hochschulen möglich. Darüber hinaus besteht die Chance eines ein- oder zweisemestrigen Studienaufenthaltes im Ausland.

Auswertung

Studium – Weg für mich?



Testen Sie Ihren TQ (Theologie-Quotienten)
und beantworten Sie folgende Fragen mit JA oder NEIN:

	NEIN	JA
1. Die Botschaft der Bibel ist für mich heute aktuell.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2. Der Glaube an Gott prägt mein Leben, das möchte ich gerne weitergeben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3. Die Sache mit Gott lässt mich nicht los.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4. Religiöse und philosophische Themen machen mir im Schulunterricht Spaß.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5. Ich bringe Erfahrungen aus der Gemeindefarbeit mit, z.B. aus dem Kindergottesdienst oder Konfirmandenunterricht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6. Ich lese gern.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7. Ich bin neugierig auf fremde Sprachen und Kulturen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8. Ich interessiere mich für Geschichte und Literatur.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
9. Ich schreibe meine Gedanken gerne auf, z.B. in Briefen oder Aufsätzen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
10. Mich reizt ein Studium, das mich mit verschiedenen Wissenschaften ins Gespräch bringt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
11. Mich interessieren Menschen. Ich bin neugierig, wie sie leben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
12. Ich möchte Menschen begleiten und ihnen helfen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
13. Ich möchte mit dem, was ich kann und bin, Verantwortung in einer Gemeinde übernehmen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
14. Mit flexiblen Arbeitszeiten kann ich gut umgehen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
15. Ich arbeite gern mit anderen im Team zusammen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

5

Durch diese Broschüre können Sie noch besser herausfinden, ob eine Studien- und Berufswahl „Theologie“ für Sie die richtige Entscheidung ist.

**Persönliche Beratung bekommen
Sie von Ihrer Landeskirche. Rufen Sie
uns an: 0711 2149-335**

Vom Studieren Evangelischen

„Verstehst du auch, was du liest?“ Diese Frage stellt der Apostel Philippus dem äthiopischen Schatzmeister, der auf dem Weg durch die jüdische Wüste von Jerusalem nach Gaza über eine Stelle im Buch des Propheten Jesaja nachdenkt (Apostelgeschichte 8,26-40). Anhand dieser Frage möchten wir Sie mit dem Studium der Evangelischen Theologie, seinen Fächern und Inhalten, bekannt machen.

Die Frage des Philippus zielt auf Verstehen, d.h. Auslegung und Verständnis von Texten. Dabei handelt es sich nicht nur um bloße Informationsweitergabe, sondern vielmehr darum, dass Sinn und Bedeutung eines Textes für die Leserinnen und Leser auf dem Hintergrund ihrer eigenen Situation erkennbar werden. Auf diese Weise lassen sich neue Einsichten gewinnen. Dass dieser Prozess nicht nur im Theoretischen verbleibt, sondern auch ganz praktisch zu neuen Orientierungen im Leben führen kann, zeigt wiederum das Beispiel des äthiopischen Schatzmeisters: Nachdem er mit der Hilfe von Philippus ein neues Verständnis des Textes gewonnen hatte, ließ er sich taufen.



Die Dogmatik

Greift man die Frage des Philippus wieder auf und richtet sie auf den Glauben („Verstehst du auch, was du glaubst?“), so kommt man zur Dogmatik. Sie ist eine Unterdisziplin der Systematischen Theologie, d.h. hier geht es darum, die Lehre des christlichen Glaubens in ihrem Zusammenhang darzustellen und begreifbar zu machen. Dabei ist die Philosophie eine unentbehrliche Gesprächspartnerin. Die Aussagen des christlichen Glaubens, die in den Bekenntnissen nebeneinander stehen, sollen zueinander ins Verhältnis gerückt werden. Dabei stellt sich die Aufgabe, nach der möglichen Vereinbarkeit scheinbar widersprüchlicher Glaubensaussagen zu fragen, ohne damit schon jede Spannung ausgleichen zu wollen: Wenn Gott „allmächtig“ ist, wie konnte er dann zulassen, dass sein Sohn Jesus Christus gekreuzigt wurde? Wenn Gott mich geschaffen hat, warum muss ich ihn dann um die Vergebung meiner Sünden bitten? Wie kommt es eigentlich, dass es so verschiedene Religionen unter den Menschen gibt? Hat nur eine recht oder steckt in jeder Religion ein „Körnchen Wahrheit“? Mit der letzten Frage öffnet sich ein Blickfeld, das für christliche Dogmatik zunehmend an Bedeutung gewinnt: der Dialog zwischen den christlichen Konfessionen und zwischen den Weltreligionen (Ökumene; Religions- und Missionswissenschaft).

6

Altes und Neues Testament

Im Theologiestudium geht es zunächst um die biblischen Bücher, d.h. die Schriften des Alten und Neuen Testaments. In beiden Fächern lässt sich eine historisch von einer theologisch arbeitenden Fragestellung unterscheiden. In historischer Richtung kann man z.B. fragen: Wer waren die Verfasser der biblischen Bücher, in welcher Situation haben sie ihre Schriften verfasst und welche Bedeutung haben ihre Texte in der Folgezeit ihrer Überlieferung jeweils erlangt? In theologischer Richtung kann man z.B. fragen: Welche bleibende Bedeutung haben die biblischen Texte für den christlichen Glauben entfaltet und welche gegenwärtige Verbindlichkeit besitzen sie für christliche Kirche und Theologie? Historische und theologische Fragestellungen gehören zusammen und dürfen nicht auseinander gerissen werden.



Die Kirchengeschichte

In der Kirchengeschichte (auch: Historische Theologie) versucht man, die 2000jährige Geschichte der christlichen Kirchen und Theologie in ihren Grundzügen zu untersuchen. Üblich ist die Einteilung in fünf Epochen: Alte Kirchengeschichte, Mittelalter, Reformationszeitalter, Neuere Kirchengeschichte und Kirchliche Zeitgeschichte. Um der Gefahr eines zu engen Begriffs von Kirche zu wehren, wird nicht nur nach der kirchlichen, sondern auch nach der außerkirchlichen Wirkungsgeschichte des Christentums gefragt. Auch kritische Formen christlicher Religiosität kommen in den Blick.

der Theologie



Die Ethik

Die Ethik als die zweite Unterdisziplin der Systematischen Theologie fragt nach dem guten und richtigen Handeln. Welche Handlungsorientierungen folgen eigentlich aus dem christlichen Glauben? Was heißt z.B. „Gerechtigkeit“, „Verantwortung“, „Gewissen“ oder auch „Liebe“? Die Ethik versucht, diese großen Begriffe aus der christlichen Tradition mit Leben zu füllen, indem sie sich den ethischen Problemen gegenwärtiger Lebensführung zuwendet. Als Sozialethik lässt sie gesellschaftliche, politische und rechtliche Aspekte gegenwärtiger Problemlagen in die Urteilsbildung einfließen.

Die Praktische Theologie

Die Begegnung mit Philippus führte bei dem äthiopischen Schatzmeister zu dem Wunsch, sich taufen zu lassen. Mit der Taufe kommt ein Stück kirchlichen Lebens in den Blick. Sicherlich ist die Theologie als Ganze auf Praxis ausgerichtet, weil sie sich auf die Praxis des Glaubens bezieht, der ihr vorausgeht und über den sie nachdenkt. Die Praktische Theologie fragt in besonderer Weise nach der kirchlichen und der religiösen Praxis in Kirche und Gesellschaft. Um zu einem tieferen Verständnis menschlichen Verhaltens in religiöser Perspektive zu kommen, führt die Praktische Theologie einen Dialog

mit den sog. Humanwissenschaften, vor allem mit der Psychologie, Pädagogik und Soziologie. Sie versucht, die aus diesem Dialog gewonnenen Einsichten fruchtbar zu machen für eine theologische Lehre vom Gottesdienst, von der Predigt, von der Seelsorge und vom Unterricht. Weil Gemeinde aber mehr ist als die Summe der pastoralen Handlungsfelder, gewinnt das Verständnis von Gemeinde und Kirche als Organisationen mit komplexen Kommunikations- und Leitungsstrukturen für die Praktische Theologie zunehmend an Bedeutung (Gemeindeaufbau, Kirchentheorie, Kybernetik).

Studium der evangelischen Theologie

Zwischenprüfung

Proseminare
(Seminare)
Vorlesungen
Bibelkunde
Einführungen

Alte Sprachen

Latinum
Graecum
Hebraicum

Grundstudium
ca. 3 Jahre

- Studienberatung
- Aufnahme in die Liste der Theologiestudierenden
- Option Stipendium: Evang. Stift Tübingen

I. Evang.-theol. Dienstprüfung (Examen / Diplom)

Examensvorbereitung
Schwerpunktbildung
Spezialgebiete
Vorlesungen
Seminare

Hauptstudium
ca. 3 Jahre

- Landeskirchliches Praktikum
- Kolloquium
- Beratung

Aufbau

Das Grundstudium

Im Grundstudium arbeiten sich die Studierenden in die Kern-disziplinen ein und erwerben eine Grundorientierung. Je nach schulischer Vorbildung erlernen sie die alten Sprachen Latein, Griechisch und Hebräisch und wenden diese an. Der Besuch von Vorlesungen führt zum Erwerb von Überblickswissen. Proseminare vermitteln die für die jeweilige Disziplin erforderlichen Methoden. Eine gute Kenntnis der biblischen Schriften ist für das Theologiestudium unentbehrlich (Bibelkunde). Das Grundstudium wird mit der Zwischenprüfung abgeschlossen.

Das Hauptstudium

Im Hauptstudium geht es darum, die erworbenen Kenntnisse zu vertiefen und eigene Studien-Schwerpunkte zu setzen. Die eigenständige theologische Urteilsbildung auf der Grundlage methodischen Könnens und kritischen Verständnisses ist das Ziel des ganzen Studiums. Vorlesungen und Seminare widmen sich speziellen Fragestellungen in den einzelnen Disziplinen. In dem Versuch, das eigene Wissen in den fächerübergreifenden Zusammenhang der ganzen Theologie zu rücken, besteht die eigentliche Herausforderung der zweiten Hälfte des Theologiestudiums. Viele Studierende machen von der Möglichkeit, den Studienort zu wechseln, Gebrauch oder nehmen einen Studienaufenthalt im Ausland wahr. Über die Zulassungsvoraussetzungen zum Examen informieren die jeweiligen staatlichen oder kirchlichen Prüfungsordnungen. Das Studium wird mit der Ersten Theologischen Prüfung/Diplom-Prüfung abgeschlossen. Die durchschnittliche Studiendauer beträgt sechs bis sieben Jahre, je nach Sprachenvoraussetzungen.



Eine Voraussetzung für die Aufnahme ins Vikariat stellt ein (Vor-) Praktikum von sechs Monaten Dauer dar. Es ist sinnvoll, dieses im Anschluss an die Schulzeit durchzuführen. Alternativ werden Wehr- und Zivildienst sowie ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) anerkannt.

Praktikum

Wichtiger Bestandteil des Studiums ist ein studienbegleitendes Praktikum in einer Kirchengemeinde oder in kirchlichen Handlungsfeldern wie z.B. in einer diakonischen Einrichtung, in der Seelsorge (etwa im Krankenhaus oder beim Militär) oder in der Wirtschaft. Ziel ist es, erworbenes Wissen in der Praxis zu erproben, Perspektiven für den späteren Beruf zu erkennen und Impulse für das Studium zu gewinnen.

Gla



Ich bin Pfarrerin in einem Stadtteil, der stark von der Industrie geprägt ist. Der hohe Ausländeranteil wirkt sich auch auf das Gemeindeleben aus. Diese multikulturelle Herausforderung erlebe ich als spannend. Die seelsorgerliche Begleitung von Menschen in Krisensituationen und das Erleben der Kirche als Raum der bildenden und darstellenden Kunst sind meine Schwerpunkte geworden.

Annegret Wagner

„Wann und wo wurde ich berufen?“ – die wenigsten werden dies als Ereignis zeitlich bestimmen können. Entscheidend ist das Durchdenken von Erfahrungen, die jede und jeder für sich als Ruf Gottes erkennt. „Berufung“ könnte vielmehr als der persönliche Glaubens- und Lebensweg beschrieben werden. Dieser Weg kann ganz unterschiedlich verlaufen. Gespräche über die Motivation zum Studium, über die neuen Eindrücke, Hoffnungen und Befürchtungen, aber auch über die eigenen Vorstellungen für die spätere Berufspraxis, sind dabei von großer Bedeutung.



ube und Spiritualität

9

Das Theologiestudium fordert die eigene Person und deren Einstellung zur Welt und zu Gott heraus. Es fragt nach und verändert.

Das wissenschaftliche Studium schafft dadurch eine zunächst ungewohnte Distanz zur Praxis des Glaubens. Dennoch sollte der eigene Glaube nicht zu kurz kommen. Denn Theologie und die eigene Biographie sind eng miteinander verknüpft. Selbstreflexion gehört zum Studium dazu, ebenso wie die Bereitschaft, sich auf andere einzulassen.

Es gibt viele Möglichkeiten, das wissenschaftliche Studium mit dem persönlichen Glauben zu verbinden. Studierendengemeinden, Universitätsgottesdienste, Seminare, Studienfahrten oder christlich geprägte Wohnheime bieten Gelegenheiten, den eigenen Glauben in der christlichen Gemeinschaft zu leben, zu gestalten und zu prägen.



Theologie mit Stipendium



Stiftsstipendium

In Württemberg besteht für Theologiestudierende (Pfarramt oder Lehramt) die Möglichkeit, durch ein Stipendium im Evangelischen Stift, dem Studienhaus der Landeskirche an der Universität Tübingen, gefördert zu werden. Es handelt sich um ein „Naturalstipendium“, das freies Wohnen und freie Verpflegung während des Semesters (in den Semesterferien nur teilweise) sowie wissenschaftliche und musikalische Förderung und seelsorgerliche Begleitung für maximal neun Semester umfasst. Das Gebäude, ein ehemaliges Kloster, liegt in schöner Lage am Neckar. Hier haben Generationen von Stiftlern, unter ihnen Geistesgrößen wie Kepler, Hegel, Hölderlin und Mörike zusammen gelebt und studiert. Eine reichhaltige Bibliothek steht allen Stiftlerinnen und Stiftlern zur Verfügung. Zusammen mit den ökumenischen Gästen und Austauschstipendiaten aus ganz Europa wohnen insgesamt 120 Studierende im Haus. Geprägt wird das Stift durch sein theologisches, geistliches und kulturelles Leben, durch seine bedeutsame Geschichte und die aktive Gestaltung jeder gegenwärtigen Generation. Die Vergabe der Stipendienplätze erfolgt aufgrund eines Auswahlverfahrens („Konkurs“), bei dem der Notendurchschnitt im Abitur und bestimmte Leistungen im Fach Religion in der Oberstufe des Gymnasiums zu Grunde gelegt werden. Auch eine „Nachaufnahme“ ist möglich. Dabei können auch soziale Kriterien berücksichtigt werden.

Die genauen Aufnahmebedingungen sind beim Evangelischen Oberkirchenrat (Telefon 0711 2149-335) oder im Evangelischen Stift (Telefon 07071 561-174) zu erfahren. Nähere Informationen über das Evangelische Stift gibt es im Internet: www.uni-tuebingen.de/EVSTIFT

Informationstagung für Schülerinnen und Schüler

Für Schülerinnen und Schüler der gymnasialen Oberstufe werden jährlich im November im Evangelischen Stift Tübingen Informationstage zum Theologiestudium angeboten. Dazu sind alle, die sich für das Theologiestudium mit dem Ziel Pfarramt oder Lehramt interessieren, herzlich eingeladen.

studieren

Der Landeskirche ist der Kontakt zu den Studierenden wichtig. Auch die Theologiestudierenden fühlen sich ihrer Heimatkirche verbunden. Deshalb unterstützt die Landeskirche das Studium durch wissenschaftliche Begleitung, studienbegleitende Praktika und persönliche Beratung. Studierende werden regelmäßig durch Semesterbriefe informiert und haben Gelegenheit zu Kontaktgesprächen mit Vertretern oder Vertreterinnen des Oberkirchenrats.

Die Evangelische Studienhilfe sorgt dafür, dass niemand aus finanziellen Gründen auf das Theologiestudium verzichten muss.

Die Ortskonvente laden ein

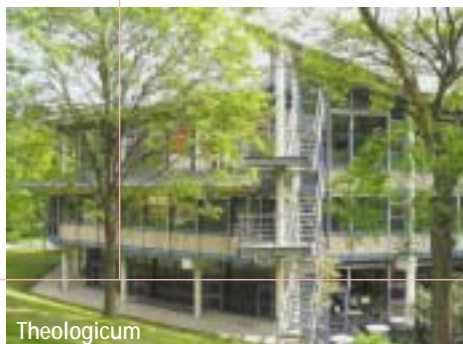
An den verschiedenen Universitätsorten treffen sich die Studierenden der jeweiligen Landeskirche, um sich in geselliger Runde kennenzulernen, Informationen auszutauschen und aktuelle kirchenpolitische Fragen zu diskutieren.

Diese sogenannten Konvente haben nichts mit klösterlichen Lebensgemeinschaften zu tun, sondern bieten ein heimatliches Forum zur Diskussion und der Kontaktpflege untereinander. Sie sind auch ein Ort für den persönlichen Kontakt zur Landeskirche.

Informationen sind bei der Interessenvertretung württembergischer Theologiestudierender (IGWT) www.igwt.de erhältlich.



Albrecht-Bengel-Haus



Theologicum

Leben im Albrecht-Bengel-Haus

Das Albrecht-Bengel-Haus bietet in modern eingerichteten Einzelzimmern und Appartements 96 Plätze für Studentinnen und Studenten, die während ihres Studiums an der Universität Tübingen biblisch orientierte Studienbegleitung, Praxisnähe und gemeinsames christliches Leben suchen. Sechs hauptamtliche theologische Lehrer beraten und unterrichten in allen Disziplinen der Theologie. Die Lehrveranstaltungen beschäftigen sich kritisch und ergänzend mit den Themen des theologischen Studiums und der späteren Praxis in Schule und Gemeinde. Auf der Grundlage des Vertrauens zur Heiligen Schrift soll den Studierenden zu eigener theologischer Urteilsfähigkeit und zu argumentativer Kompetenz im missionarischen Gespräch geholfen werden. In Andachten, Abendmahlgottesdiensten und Gebets-treffen gestalten die Studentinnen und Studenten mit den Lehrenden das gemeinsame geistliche Leben. Die Lehrer stehen zu persönlicher Beratung und Seelsorge zur Verfügung. Eine umfangreiche Fachbibliothek erleichtert die wissenschaftliche Arbeit.

Das nach dem Theologen Johann Albrecht Bengel benannte Studienhaus nimmt Theologen und Religionspädagogen sowie (in begrenztem Umfang) Studierende anderer Fakultäten auf. Es arbeitet als freies Missionswerk auf Spendenbasis und geht in seiner Gründung auf eine Initiative des württembergischen Pietismus zurück.

Bewerbungsunterlagen können unter folgender Anschrift bestellt werden:

Albrecht-Bengel-Haus | Ludwig-Krapf-Str. 5 | 72072 Tübingen | info@bengelhaus.de | www.bengelhaus.de

Vom Studium in den

Der Weg in den Pfarrdienst

Abitur

Vorpraktikum
(Wehr-/ Zivildienst,
Freiwilliges Soziales Jahr)

Theologie-Studium
mit alten Sprachen
ca. 6 Jahre

I. Examen

Vikariat
(Vorbereitungsdienst)
2,5 Jahre

II. Examen

Ordination

Pfarrdienst
unständig 3 Jahre

Pfarrdienst
ständig

Eine Alternative: Religionslehrerin, Religionslehrer werden ...

Wenn Sie sich für diesen Beruf interessieren, werden Sie verschiedene Fragen haben:

- Wie attraktiv ist der Alltag eines Religionslehrers?
- Was macht eigentlich eine „gute“ Religionslehrerin aus?
- Reicht mein persönliches Interesse an religiösen Themen aus, um Religionslehrerin/-lehrer zu werden?
- Ich habe mich bisher in der Kinder- und Jugendarbeit engagiert. Aber Schule ist doch etwas ganz anderes, oder?
- Ich möchte eigentlich Lehrerin oder Lehrer werden, aber ich bin mir unsicher, ob ich Religion als Fach studieren soll.
- Welche persönlichen Voraussetzungen brauche ich eigentlich?

Das sind bestimmt nur einige Fragen, die Sie bewegen. Wenn Sie mehr über den Beruf des Religionslehrers und der Religionslehrerin wissen wollen, empfehlen wir Ihnen www.religion-studieren.de im Internet aufzusuchen. Im Zusammenhang damit hat die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) die Broschüre „Religion – Lehrerin | Lehrer. Ihr Beruf? Informationen | Orientierung | Perspektiven“ herausgegeben. Noch zwei Tipps: Unterhalten Sie sich doch einmal mit einer Lehrerin oder einem Lehrer, der oder die gern Religionsunterricht erteilt. Nehmen Sie an der Informationstagung im Evangelischen Stift Tübingen teil (siehe S.10).



*Ich bin Pfarrer in einer Landgemeinde.
Als Seelsorger bin ich Ansprechpartner in vielen
Lebensfragen: „Schön, dass ich sie treffe, Herr
Pfarrer...“
Mein Wort hat Gewicht im öffentlichen Leben des
Dorfes und seiner Kultur: „Wir sehen uns dann am
Montagabend beim Treffen der Ortsvereine!“
Als Geistlicher stehe ich für den Kontakt zum
Heiligen in guten und schlechten Zeiten, vom
Lebensanfang bis zum Lebensende: „Ich möchte
meinen Geburtstag unter Gottes Segen stellen.“ Ich
finde meinen Beruf spannend und interessant, denn
die Aufgaben sind vielfältig und nie langweilig.*

Thomas Höppner-Kopf

Beruf

Wir teilen uns als Ehepaar die Arbeit in einer Großstadtgemeinde und damit Dienst und Familienarbeit. Mit großem Organisationstalent und der nötigen Konsequenz klappt das recht gut. Dabei entsteht immer wieder eine wohltuende Distanz zu den Arbeitsfeldern, aus der wir Motivation gewinnen, um mit Kraft und Spaß diesen unglaublich vielseitigen und kreativen Beruf auszuüben.

*Christiane Lehner-Erdmann
und Klaus Erdmann*



Das Vikariat

In der Regel schließt sich an das Studium das Vikariat an (vergleichbar dem Referendariat in der Juristen- und Lehrerausbildung). Das Vikariat ist die praktisch-theologische Ausbildung für den Beruf der Pfarrerin und des Pfarrers. Dieser praktische Vorbereitungsdienst dauert in der württembergischen Landeskirche 30 Monate. Gottesdienst mit Predigt und Liturgie, Seelsorge, Unterricht und Gemeindeleitung sind die zentralen Inhalte der Ausbildung. Auch in den Umgang mit Aufgaben der Verwaltung und Organisation, die im Pfarrdienst erforderlich sind, führt das Vikariat ein. Nach bestandenen II. Examen können Vikarinnen und Vikare die Übernahme in den unständigen Pfarrdienst beantragen. Wer im unständigen Dienst als Pfarrerin oder Pfarrer zur Anstellung tätig ist – in der Regel drei Jahre – kann sich nach Erreichen der Bewerbungsfähigkeit auf eine ständige Pfarrstelle in Württemberg bewerben.

Vikarinnen und Vikare lernen unter der Anleitung erfahrener Mentorinnen und Mentoren

- die pfarramtliche Praxis kennen,
- Gottesdienste gemeinsam mit der Gemeinde zu feiern,
- Religions- und Konfirmandinnen-/Konfirmanden-Unterricht zu erteilen,
- bei Haus- und Krankenbesuchen sowie bei Gesprächen „über den Gartenzaun“ Menschen im Alltag ihres Lebens, aber auch in Krisensituationen zu begleiten,
- Verantwortung in Leitung und Mitarbeiterinnen-/Mitarbeiter-Führung zu übernehmen.

13

Ziel der Ausbildung ist es,

- die Freude am Beruf zu wecken,
- sich selbst in verschiedenen Handlungsfeldern zu erproben,
- eine persönliche und pastorale Identität zu entwickeln.

Ein Teil der Ausbildung findet im Pfarrseminar statt. Dort werden Lernprozesse angestoßen und reflektiert. In Gruppenarbeit besprechen die Vikarinnen und Vikare ihre Praxiserfahrungen und werten sie gemeinsam aus. Die praktisch-theologische Ausbildung endet mit der II. Evangelisch-theologischen Dienstprüfung (II. Examen).

Theologinnen und Theologen können auch in Berufen außerhalb von Kirche arbeiten, z.B.

- im diakonisch-sozialen Bereich,
- im Medienbereich,
- in der Personal- und Organisationsentwicklung von Profit- und Nonprofit-Unternehmen.
- Manche machen sich selbständig (z.B. als Personal-Beraterin/Berater).
- Einige schlagen die wissenschaftliche Laufbahn ein.

Auskünfte über das Aufnahmeverfahren für das Vikariat und zu bestehenden Anstellungsaussichten erteilt der Evangelische Oberkirchenrat Stuttgart.



Ich bin als Schulpastorin an einer Beruflichen Schule tätig. Dort erteile ich Religionsunterricht, leite Religionsgespräche mit Lehrlingen aus verschiedenen Berufen und stehe als Seelsorgerin zur Verfügung. An meiner Arbeit mag ich vieles: Zum Beispiel, dass ich

Jugendlichen in schwierigen Lebenslagen zur Seite stehe oder dass ich dazu anregen kann, sich mit Positionen auseinander zu setzen, die vielen erstmal fremd sind. Langweilig ist diese Arbeit auch nach zehn Jahren noch nicht – vielleicht, weil Jugendliche nie langweilig sind und weil ich selbst gezwungen werde, mich immer wieder mit neuen Sachverhalten auseinander zu setzen.

Gerlinde Brandt

Wir teilen uns als Ehepaar eine Pfarrstelle. Das ist für uns und die Gemeinde eine Bereicherung. Auf der Uni haben wir uns kennengelernt und im Vikariat geheiratet. Inzwischen sind auch vier Kinder dazu gekommen. Nach acht Jahren finden wir es eine gute Sache, so zusammen zu arbeiten. Wir ergänzen uns und keiner von beiden muss alles können. Teamarbeit ist bei uns Alltag. Konkurrenz? Vielleicht manchmal. Einige in der Gemeinde wollen lieber mit dem „Herrn Pfarrer“ sprechen. Andere kommen mit einer Pfarrerin besser zurecht. Echte Probleme hatten wir damit noch nicht. Wir können im Pfarramt Beruf und Familie gut verbinden. Schwierig ist eher die Trennung von Beruf und Freizeit. Oft werden beim Frühstück noch Absprachen für die Woche getroffen. Und Abends sitzen wir auf dem Sofa und reden über die Gemeindegarbeit. Das ist manchmal zu viel des Guten. Ob wir es noch einmal so machen würden? Mit ein paar Änderungen – ja bestimmt.

Anja und Karl Jacobi



Ich bin Jugendpastor. Faszinierend finde ich an meiner Arbeit den spirituellen Bereich. Es gleicht oft einem Abenteuer, zusammen mit Jugendlichen nach aktuellen Inhalten und Formen lebendigen Glaubens und Lebens zu suchen. Dabei kann dann die Kirche schon einmal zu einem riesigen Raumschiff werden, mit dem alle gemeinsam zur Mission „Suche nach Gott“ aufbrechen.

Robert Zeidler

„Hier trifft sich Gott und die Welt“ - so haben wir unser Konzept in einer 4500-Seelengemeinde einer mittleren Industriestadt überschrieben. In unserer Gemeinde bieten wir Möglichkeiten an, bei denen Menschen hier vor Ort auf Gott treffen können. Und wir wenden uns mit unseren Angeboten an „Gott und die Welt“: Bei unseren Sonntags-Specials („Musik ohne Orgel, Verkündigung ohne Predigt, Nachdenken ohne Liturgie“) ist alles möglich. Das stößt nicht nur bei jung und alt auf große Resonanz, sondern auch bei mir, dem Pfarrer, weil solche Highlights immer besondere Akzente im Alltagsgeschäft meines Berufes setzen.



Martin Steinbach

Hier finden Sie Informationen Ihrer Landeskirche:

Pastorin? Pfarrer?

Ja, wie denn nun ...

In diesem Heft werden Sie manchmal die Berufsbezeichnung Pfarrer oder Pfarrerin, manchmal Pastor oder Pastorin finden. Das hat etwas mit den Sprach- und Landeskirchengrenzen zu tun. Beide Bezeichnungen werden völlig gleich und nebeneinander gebraucht. Auch in diesem Heft, das eine Gemeinschaftsproduktion norddeutscher (da sagt man: Frau Pastorin) und süddeutscher (da sagt man: Herr Pfarrer) Landeskirchen ist. Deshalb hat sich das Redaktionsteam bewusst entschieden, beide Berufsbezeichnungen zu gebrauchen.

Kirche ist ja immer größer als

Adressen und Anschriften:

Evangelischer Oberkirchenrat
Gänsheidestraße 4 | 70184 Stuttgart

Dezernat Kirchliche Ausbildung:
Oberkirchenrat Hans-Dieter Wille
Kirchenrat Gerd W. Ziegler

Fon 0711 2149-335 | Fax 0711 2149-9335
E-Mail: theologiestudium@elk-wue.de

www.elk-wue.de

Evangelisches Stift
Klosterberg 2 | 72070 Tübingen

Fon 07071 561-174 | Fax 07071 561-200
E-Mail: ev.stift-ephorat@uni-tuebingen.de
www.uni-tuebingen.de/EVSTIFT

Albrecht-Bengel-Haus
Ludwig-Krapf-Str. 5 | 72072 Tübingen
E-Mail: info@bengelhaus.de
www.bengelhaus.de

Evangelisch-theologische Fakultät Tübingen
-Dekanat-
Liebermeisterstr. 12 | 72076 Tübingen
Fon 07071 2972538 | Fax 07071 293318
E-Mail: ev.theologie@uni-tuebingen.de
www.uni-tuebingen.de/ev-theologie

IGWT
Interessenvertretung württembergischer Theologiestudierender
E-Mail: igwt@gmx.de
www.igwt.de



EVANGELISCHE LANDESKIRCHE
IN WÜRTTEMBERG



Theologie studieren Wege und Perspektiven

Eine Kooperation der
Evang.-Luth. Kirche in Bayern
Evang.-Luth. Landeskirche Hannovers
Evangelische Kirche in Hessen und Nassau
Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck
Nordelbische Evangelisch-Lutherische Kirche
Evangelische Landeskirche in Württemberg

Redaktion: Dr. Thomas Benner, Birgit Birth, Dr. Christoph Meier,
Frank Seifert, Margit Vesper-Grewe, Gerd Ziegler.

Herausgeber: Evangelischer Oberkirchenrat, Gänsheidestr. 4, 70184 Stuttgart, ©2003
Redaktion der württembergischen Ausgabe: Gerd Ziegler

Fotos: epd-bild/ Norbert Neetz (4), Rainer Fieselmann (7), Manfred Grohe (10 links),
Verkehrsverein Tübingen (10 rechts), Jens Schulze (16), Hannover, Martha Pfister (1), Schweinfurt,
Gerald Pannek (1), Lahnstein, Joachim Schäd (1), Schweinfurt
Gestaltung: W.A.S.-Werbeagentur Schäd, Schweinfurt, www.was-schaed.de

Satz: Evangelisches Medienhaus GmbH, Stuttgart
Druck: Studiodruck, Nürtingen-Raidwangen



**EVANGELISCHE LANDESKIRCHE
IN WÜRTTEMBERG**